Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 32-2008

(ISSN 1024-6908)

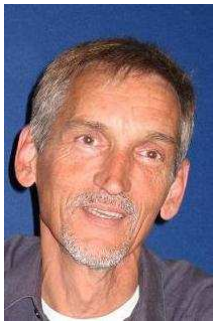
23. Jahrgang – 24. August 2008

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle früheren Wochenausgaben seit 2005 sind im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar.

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

schlafen im Dienst? Pfui Deibel, was ist denn das für eine Arbeitsmoral, werden viele (hierzulande) naserümpfend denken. Doch weit gefehlt: Eine Vielzahl internationaler Studien beweisen ebenso wie die tägliche Praxis im (fleißigen) Japan oder in den USA, dass das >Power Napping<, das kurze Einschlummern am Arbeitsplatz sehr positive Auswirkungen sowohl auf die Gesundheit der MitarbeiterInnen als auch auf Motivation und eine geringere Fehlerhäufigkeit(!) in den Betrieben hat. Auch wenn diese Erkenntnisse bislang an uns ÖsterreicherInnen fast spurlos vorübergehen – und wir uns damit eine „natürliche" Präventionsmaßnahme gegen Erschöpfung und Fehleranfälligkeit selbst vorenthalten, ist das „Inemuri" (jap.) unaufhaltsam auf dem Vormarsch. So gönnen sich die 1.600 MitarbeiterInnen der Stmk. Sparkassen die 20 Minuten-Entspannung zwischendurch ebenso wie das nur fünfköpfige Team des Grazer Optikergeschäfts Grebien. Mit überzeugendem Ergebnis: 25–30% bessere Leistung danach, wie das Schlafmedizinische Labor der Universität Graz gezeigt hat.

Ich persönlich brauche die wissenschaftlichen Beweise gar nicht, denn ich praktiziere PN seit Jahren erfolgreich selbst. Dass auch Sie dies schon bald ganz offiziell tun dürfen, hofft (auch im Interesse Ihres Dienstgebers), Ihr

Erich M. Hofer
Chefredakteur

Einladung:

KinderBURGFestival 2008

Samstag, 6. September von 11:00 bis 18:00 rund um die Burg Liechtenstein / Ma. Enzersdorf bei Wien

Für die ganze Familie
EINTRITT FREI - Wir sind wetterfest!

Am 6. September 2008, dem ersten Samstag im neuen Schuljahr, wird wieder das große Kinder- und Familienfestival rund um die Burg Liechtenstein stattfinden. Schon in den letzten Jahren pilgerten immer mehr Eltern und Kinder auf die wildromatische Burgwiese, um einen Tag voller Spiel, Spaß und Unterhaltung zu genießen.

Die Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde des NÖ Landesklinikums Thermenregion Mödling ist der Initiator, Ehrenschutz durch Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll.

PROGRAMM

11.00 Uhr	offizielle Eröffnung des 6. KBF's
11.30 Uhr	Bernhard Fibich
12.30 Uhr	Mödlinger Puppentheater
13.30 Uhr	Rote Nasen Clowndoctors
14.00 Uhr	Mödlinger Puppentheater
15:00 Uhr	Ceilidh Family
ab 16.00 Uhr	ROCK DIE BURG – Jugendliche in Concert

Begleitprogramm von 11.00 – 16.00 Uhr:
Bewegungsspiele, Kinderschminken, Hüpfburg, Kistenklettern, Rätselrally, Tiere zeichnen mit Rooobert Bayer, Beratung und Information für die ganze Familie uvm.
Für's leibliche Wohl ist gesorgt!

* * *

Das Menschenbild in der Fort- und Weiterbildungsarbeit von, mit und für Erwachsene:

Entbehrlicher Luxus oder Erfolgsfaktor?

Die Qualität der Erwachsenenbildung im beruflichen wie im außerberuflichen Kontext steht und fällt mit der Qualität der in diesem Bereich didaktisch, beratend und/oder organisatorisch Tätigen. Der Fokus bei der Beurteilung der AusbilderInnenkompetenzen liegt traditionell auf der fachlich-inhaltlichen Ebene - doch reicht dies aus? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Bildungsforschung erst in jüngster Zeit zunehmend, wie etwa im Rahmen des EU-Projektes QUINORA (www.quinora.com), an dessen österreichischem Teilprojekt der Autor im Vorjahr selbst mitwirken durfte.

In einem zunehmend differenzierten und individualisierten Fort- und Weiterbildungsmarkt wird neben den unverändert wichtigen methodischen und fachlichen Kompetenzen in Zukunft auch den personellen und sozialen Kompetenzbereichen verstärktes Augenmerk zu widmen sein, um als andragogische/r BildungsarbeiterIn ebenso erfolgreich wie teilnehmerInnenorientiert und mit **nachhaltiger(!) Transferleistung** wirksam sein zu können.

Eine bisher auch in der Literatur (zu) wenig beachtete Frage ist: Welches Menschenbild haben in der Erwachsenenbildung tätige LehrerInnen, Ausbilder/innen und Berater/innen selbst - und was macht uns Erwachsene eigentlich zum lernenden bzw. lehrenden bzw. beratenden Menschen? Der folgende Kurzabriss will einige wesentliche Mosaiksteine aus diesem komplexen Thema herausgreifen und zum Diskurs anregen.

Das ethische Menschenbild – Normen und Werte

Den holistischen Rahmen meines Menschenbild-Mosaiks bilden die „abendländischen Wurzeln“ des christlich geprägten Humanismus und der Aufklärung. Folgende Mosaiksteine stellen wesentliche Faktoren meines Weltbildes dar (alphabetisch gereiht, nicht gewichtet). Dabei ist mir wichtig, den zeitgeschichtlich (NS-Zeit) belasteten Begriff der „Weltanschauung“, ursprünglich eingeführt von Immanuel Kant, bewusst nicht zu verwenden.

Abstraktion

Diese befähigt uns Menschen in einzigartiger Weise sowohl zur Erkenntnisfähigkeit an sich, als auch zur Ablösung allgemeiner Begrifflichkeiten von der konkreten Wirklichkeit, als u. a. auch zur Antizipation - also zur Vorwegnahme künftiger Entwicklungen, Ereignisse oder Handlungen („Blick in die Zukunft“). Dieser evolutionäre Vorsprung bietet enorme Potenziale für weitere „abstrakte“ Verhaltensweisen, wie die Entwicklung und Verwendung extensiver Symbolik

(zB. Verkehrszeichen, Schrift, Grafik, Fotografie in Kunst, Medien, Werbung) und macht Planung, Forschung, Wissenschaft und Bildung überhaupt grundsätzlich denkbar und die Sprachen- und Kulturvielfalt (Diversity) der gesamten Menschheit erst möglich.

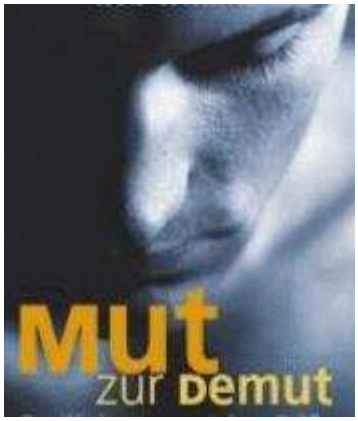
Bildung

Das Humboldt´sche Bildungsideal der allseitig entfalteten Persönlichkeit folgt einer Jahrtausende währenden Entwicklung philosophisch-pädagogischer Gedankengebäude vom vorchristlichen China des Konfuzius (551-479 v.Chr.) bis ins antike Griechenland eines Sokrates oder Plato. Für Konfuzius ist das Lernen das, was den Menschen erst zum Menschen macht. Als kulturelles Wesen ist er dadurch bestimmt, dass er Wissen durch Traditionsbildung weitergibt. Dabei ist Bildung untrennbar mit der **moralischen Forderung nach Selbstkultivierung** verbunden, er spricht von dem durch Lernen geformten, also im Wortsinne gebildeten „Edlen“ als Bildungsideal, wobei er sehr pragmatisch zwischen „totem Wissen“ und wahrer Bildung unterscheidet.

Biografizität

Dieses grundlegende Element des Wissens um die eigene wie auch kollektive Existenz, Herkunft und Geschichte macht die Einzigartigkeit menschlichen Bewusst-Seins aus. Erst damit werden eine narrative Geschichtsschreibung ebenso wie eine zukunftsorientierte Forschung und Wissensvermittlung denkbar und möglich und der Grundstein für unsere menschliche Identität gelegt, denn: Wer nicht weiß, woher er kommt, weiß nicht, wohin er geht (und wer er/sie überhaupt ist?).

Demut



Mag diese Tugend heute weithin in Vergessenheit geraten sein oder altmodisch klingen, so besitzt sie m. E. in vielen Lebensbereichen – so auch in der Erwachsenenbildung! – einen hohen Stellenwert: Erst durch ihre Hilfe vermag ich mich mit all meiner Expertise als BildungsarbeiterIn in jenem erforderlichen Ausmaß persönlich **zurück zu nehmen**, als dies für den Wandel vom klassischen „Instruktor“ zum modernen „Moderator“ von Lernprozessen im konstruktivistischen Sinne wünschenswert und zielführend ist.

Empathie

Die Fähigkeit, sich dem Anderen zuzuwenden und sich kognitiv wie emotional in den Anderen hinein zu versetzen, um sein Denken, Fühlen und Handeln verstehen zu können, ist m. E. eine Schlüsselqualifikation erster Ordnung in der gesamten Erwachsenenbildung, insbesondere jener mit Beratungsschwerpunkt (→ Coaching).

Freiheit

Die gesellschaftliche Ordnung (Sitten, Riten, Natur- und gesatztes Recht) sei erst der Schlüssel zur individuellen menschlichen Freiheit, formulierte schon Konfuzius: So wie die Regeln eines Fußballspiels Bedingung für die Freiheit des Spieles sind, bringe erst die natürliche Sozialisation des geselligen Lebewesens Mensch („zoon politikon“, Aristoteles) eine geordnete Gesellschaft hervor, die ein freies Leben des Menschen erst ermögliche. So wie der Fußballspieler die Regeln akzeptiert, anerkennt auch der gebildete Mensch Sittlichkeit, Rechte und Pflichten und gewinnt so jenen freien Handlungsraum, in dem menschliche Tätigkeiten einen **Sinn** erhalten.

Gleichgewicht - ´Work-Life-Balance´

Dieses zentrale Ziel menschlicher Entfaltung bei Konfuzius ist jener so schwer zu findende „goldene Mittelweg“, im beruflichen Bereich heute gerne als „Work-Life-Balance“ bezeichnet, der die Grundlage für echte Weisheit und Gelassenheit (im Sinne von Zu-Lassen und Los-Lassen-Können) bildet. Man kann diese fernöstliche „Yin-Yang“-Symbolik ebenso in der unstillbaren Sehnsucht nach dem „heiligen Gral“ in der abendländischen Mythologie und Geschichte finden. Dieses Streben nach Harmonie hat darüber hinaus u. a. auch in der Musik, Ästhetik, Architektur u.v.a. große Bedeutung.

Kreativität

befähigt den Menschen in einzigartiger und beeindruckender Weise zur Innovation und Exploration – vom Feuerstein bis zum Industrieroboter, vom Mondflug bis zur Nanotechnologie – und bildet auch die unverzichtbare Basis unseres gesamten künstlerischen Schaffens in Musik, Malerei, Bildhauerei, Gesang, Schauspiel usw. Sie ist m.E. auch für uns BildungsarbeiterInnen absolut unverzichtbar.

Neugierde

verstehe ich als Triebfeder für jede erfolgreiche Forschung und Entwicklung, aber auch für das Lernen jedes Kindes – und damit auch als sehr wesentliches, aber etwas stiefmütterlich behandeltes Element in der Erwachsenenbildung: Aus **gekonnt gelenktem** Wissensdrang entwickelt sich im konstruktivistischen Sinne eine enorme Eigendynamik in Richtung eines selbstorganisierten, selbst gesteuerten Lernens Erwachsener.

Rechtsetzung

Dem Menschen ist es gegeben, durch normative Selbstregulierung seine Sozialisation selbst zu organisieren und den Rechte-Pflichten-Katalog nach ethischen und sittlich-moralischen Wertmaßstäben zu steuern (Beispiele: Die 10 Gebote, Kodex des Hammurabi, moderne Verfassungen mit Grundrechtskatalog, Kodex der Menschenrechte). Dies bedeutet eine große (Selbst- und Mit-)Verantwortung und sittliche Herausforderung, der wir leider nicht immer voll gewachsen sind (z.B. Krieg statt Verhandlungen, aktuell zB in Nahost, Tschad, Georgien, …).

Spiritualität

Dieser Mosaikstein ist durch eine **gelebte Vielfalt** von religiösen Bekenntnissen und Kulturen in aller Welt repräsentiert und bietet die Chance zum gegenseitigen Verstehen, zum **interkulturellen Dialog**, zu Toleranz, zu grenzüberschreitender Caritas (Nächstenliebe) und humanitärem Engagement, das neben der Sicherung von Lebensgrundbedürfnissen v.a. auch **Bildungsarbeit** umfasst.

Wille

Essenziell für den humanen Existenzbegriff ist m. E. der, durch Vernunft und Emotion geformte freie Wille, der es uns Menschen als einziger Spezies erlaubt, sich im Sinne des „Kategorischen Imperativs" I. Kants sittlich und moralisch einwandfrei zum besten Wohle zu entscheiden, oder aber auch, sich gänzlich zu unserem eigenen Nachteil (Suizid, Krieg, usw.), also gegen uns selbst zu entscheiden.

Schlussbemerkung

Neben diesen ausgeführten Tugenden, Fähigkeiten und Werten halte ich Selbstreflexion, Anständigkeit, Bescheidenheit, Disziplin, Geduld, Authentizität (Echtheit), Gerechtigkeit, Höflichkeit, Loyalität, Mäßigung, Zivilcourage, Humor, Solidarität, Toleranz, Diskretion, Hermeneutik (Kunst des Verstehens und der Interpretation), Zuverlässigkeit und Vertrauen für weitere wichtige Mosaiksteine, die in meiner 30-jährigen beruflichen Verwirklichung als Erwachsenenbildner handlungsleitend waren und sind.

Ein selbstreflexiv hinterfragtes Menschenbild erscheint mir daher keinesfalls als entbehrlicher Luxus, sondern vielmehr als die ´conditio sine qua non´ erfolgreicher, zu nachhaltiger Transferleistung befähigender Bildungsarbeit.

Ich danke jenen vielen Menschen auf meinem Lebensweg, die mir ihr Vertrauen geschenkt und mich an ihrem Wissen und ihrer reichen Erfahrung teilhaben ließen. Das gilt auch für jene zahlreichen Jüngeren, die meine Freude gefestigt und gesteigert haben, ihnen meinerseits Wissen, Erfahrung, Zuwendung und Wertschätzung weitergeben zu dürfen.

Erich M. Hofer
Zertif. Erwachsenenbildner
Gründer und Leiter
LAZARUS Fortbildungsinstitut für Pflegeberufe
Mail: institut@lazarus.at

* * *

PflegeNetzWerk Austro*Care

www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online: Job-Börse und Fort/Weiterbildungs-Anzeiger

Nützen auch SIE unseren Top-Service für Ihre Angebote!

Ideenreiche Tagung – 30. September, Linz, OÖ:

Dialog Wirtschaft und Gesundheit

Bei der Jahrestagung des Gesundheits-Clusters (GC) steht der Dialog zwischen Wirtschaft und Gesundheitswesen im Mittelpunkt. Programmschwerpunkt ist neben Innovationsmanagement und Personalmarketing auch die Verleihung des GC-GENIUS, bei der die Einreichungen des Ideenwettbewerbs 2008 prämiert werden. Der GC nimmt das Thema Qualität ins Fadenkreuz. Hochrangige Expert/innen diskutieren darüber, was die Qualität von Produkten, Dienstleistungen und Organisationen ausmacht und wo die Qualitätsdebatte steht. Wie man in Organisationen ein ideenförderndes Umfeld schafft und jenes Personal findet, das sowohl Ideen generiert als auch erfolgreich realisiert, erfährt man bei diesem Treffen. Praxiserfahrene Expert/innen stehen Rede und Antwort zu Innovationsmanagement und Personalmarketing.

Verleihung GC-GENIUS

Ideen und firmenübergreifende Kooperationsprojekte sind auch ein essenzieller Bestandteil der Cluster-Arbeit. Mit dem ersten GC-GENIUS Ideenwettbewerb wird diesem Schwerpunkt heuer besonders Rechnung getragen. Die besten innovativen Ansätze aus Wirtschaft, Gesundheit, Forschung und Bildung werden dabei von einer Fachjury prämiert.

Nähere Info & Anmeldung: **www.gesundheits-cluster.at/jahrestagung08** oder bei Dr. Eva-Maria Gillesberger, Tel.: +43 732 79810-5155, eva.gillesberger@clusterland.at

* * *

Tagung – 16.-18. Oktober 2008, Novotel, Linz:

18. Pflegeforum

PFLEGE FORUM LINZ

Bei den letzten 17 Veranstaltungen des Pflegeforums waren Teilnehmer/innen aus ganz Österreich vertreten. Pflegedirektor Erich O. Gattner eröffnet die Veranstaltung am 16. Oktober um 19.30 Uhr, anschl. „geheime Abendveranstaltung“.
Freitag 17.10.: „Anonymes Fehlermanagement“ (Prof. Pateisky et al.) - Schäden vermeiden - Patientensicherheit verbessern. Der ganz normale Alltag – Hektik, Stress und Notfall. Umgang mit Fehlern lernen
Samstag 18.10.: „Elektro-Magnetische Belastungen am Arbeitsplatz“ (Dr. Plank)
Management bei Augenerkrankungen (Prim. PD Dr. Priglinger, Ltd. Stat.Sr. Dominikus)

AKH | LINZ verändert

Organisation: OSr. Brunhilde Quintus, AKh Linz, PDion
Mail: brunhilde.quintus.@akh.linz.at , Tel: 0732 7806 1084

* * *

18. Jahrestagung der MKÖ –
10.-11. Oktober 2008, Linz:

Lebenserwartung und Lebensqualität im Spannungsfeld

Das interdisziplinäre Fortbildungsangebot reicht von Seminaren für die Bereiche Physiotherapie und Pflege über Fachvorträge u.a. über ‚Die alternde Blase – Problematik und Lösungsperspektiven', ‚Inkontinenzprävention im Alter' sowie ‚Inkontinenz und Impotenz nach Prostata-OP', bis hin zu Intensivseminaren über Blasenrehabilitation nach einem Schlaganfall, Management chronischer Obstipation im Alter, Einfluss hormoneller Veränderungen auf die Inkontinenz usw.

Ort: Landwirtschaftliches Fortbildungsinstitut, Auf der Gugl 3, 4021 Linz
Veranstalter: Medizinische Kontinenzgesellschaft Österreich (MKÖ)
Information, Programm, Anmeldung: **www.inkontinenz.at** oder Tel: 0512/58 37 03

* * *

Kabarett - 17.9.2008, Jugendstil-Theater, Baumgartner Höhe, Wien:

Ansichtssache - Ermi-Oma in Wien

Ermi-Oma nimmt das Publikum ab 19.30 Uhr unter heftigen Attacken auf die Lachmuskulatur mit hinein in ihr 13 Quadratmeter kleines Altenheimzimmer – und in ihre Seele. Welche Rolle die Schwierigtochter spielt und wie es Ermi-Oma dennoch schafft, nicht zur „resistenten Pflegestufe 7" zu mutieren, erlebt das Publikum in erfrischend humoristischer Weise mit.
Die Pflegedebatte aus dem Blickwinkel einer Betroffenen. Selbstbestimmung, Sterbehilfe, Arzt, Pflege, nichts bleibt unberührt!

„Würde wäre, wenn sie nicht so würdig tun würden."

Markus Hirtler arbeitete mehr als 20 Jahre lang als Krankenpfleger, Pflegedienstleiter, Heimleiter und Sozialmanager. Die Kunstfigur Ermi-Oma hat er geschaffen, um seine Stimme für die Menschen zu erheben, die in unserer„Altersentsorgungsgesellschaft" nicht gerne gehört werden. Dabei zeichnet der preisgekrönte Kabarettist die Altenheimbewohnerin liebevoll, facettenreich und mit viel Einfühlungsvermögen nach: „Mein Ziel ist es, das Verständnis zwischen den Generationen zu fördern und die Lust auf ein wertschätzendes Miteinander zu wecken."

Tickets: Ö-Ticket Verkaufsstellen (01/96096), Heimpage: **www.ermi-oma.at**

* * *

NÖ Landesklinikum Krems/Donau:

Einfach, mit großer Wirkung

Ein Gradmesser für die PatientInnenzufriedenheit und damit ein Motor für das Qualitätsmanagement ist die Patientenbefragung, die im NÖ Landesklinikum Krems kürzlich mit einem neu gestalteten Fragebogen wieder gestartet wurde.

Der bisher verwendete Fragebogen wurde inhaltlich überarbeitet und optisch neu gestaltet. Die auf drei Seiten verkürzte, neue Variante hat für die Patienten den Vorteil, dass der Fragebogen einfacher und rascher ausgefüllt werden kann. „Wir erhoffen dadurch einen noch höheren Rücklauf“, sagt Pflegedirektorin Siegrun Karner (im Bild links, mit Claudia Rabl). Im Vorjahr hatten 8.200 Patienten im Landesklinikum Krems ihre Meinung abgegeben und der Einrichtung ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt.

Die wichtigsten Kernthemen des Fragebogens – Stationsteam, Service, Prozessqualität und Informationsmanagement – sind erhalten geblieben, sodass ein Vergleich mit dem Vorjahr möglich ist. Die Patientenbefragung wird ein halbes Jahr dauern, danach werden die Ergebnisse den jeweiligen Kollegialen Führungen sowie den Abteilungs- und Stationsleitungen präsentiert. Die Führungskräfte der Landeskliniken haben schon während der Befragung die Möglichkeit, in die vorläufigen Ergebnisse auf der Webdatenbank www.patientenzufriedenheit.org einzusehen, wo sich alle Ergebnisse, offenen Antworten, Trends und Verbesserungsmaßnahmen befinden und ständig aktualisiert werden.

* * *

Praktikum im Ausland:

Eine wertvolle Bereicherung für die Ausbildung

Seit dem Jahr 2000 haben bereits 113 SchülerInnen der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung am Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe in Innsbruck (AZW) die Möglichkeit genutzt und im Rahmen des EU-Berufsbildungsprogramms „Leonardo-da-Vinci“ ein Auslandspraktikum absolviert. Für das Jahr 2008/2009 wurden 24 Plätze ausgeschrieben. Voraussetzung ist ein guter Notendurchschnitt in Theorie und Praxis.

Buenos días, Good morning, God dag!
Seit dem Jahr 2000 können Gesundheits- und KrankenpflegeschülerInnen des AZW ein mehrwöchiges Pflegepraktikum in neun verschiedenen europäischen Ländern, wie zB Spanien, Bulgarien, Finnland, England, Rumänien oder Deutschland, absolvieren. Die SchülerInnen arbeiten dabei in Krankenhäusern und Kliniken, und bekommen das Praktikum für die reguläre Ausbildung in Österreich voll angerechnet.

Ziel dieses Auslandsaufenthaltes ist es nicht nur, die fachlichen und pflegerischen Kompetenzen der SchülerInnen zu vertiefen und zu erweitern, sondern sie sollen auch lernen, sich in einem fremden Land zurecht zu finden und andere Gesundheitssysteme kennen-lernen. Den Krankenhäusern ist immer eine Pflegeschule angeschlossen, die dortigen AnsprechpartnerInnen organisieren Unterkunft, Verpflegung und Dienstkleidung für die PraktikantInnen.

Die SchülerInnen berichten: „Es war eine großartige Erfahrung! Obwohl ich manchmal Heimweh hatte, bin ich irgendwie stolz.“- „Mein Englisch ist jetzt fast perfekt und einige Sätze auf Dänisch habe ich auch gelernt.“ - „Wir waren von diesen 5 Wochen in Ludwigshafen sehr begeistert! Wir sind wirklich froh, dass wir dieses Praktikum gemacht haben!“

* * *

Altenpflege

Biografiearbeit:

Baustein professioneller Pflege

Nimm meine Hand
Und halte sie
Halte sie, während ich hier liege und doch ganz woanders bin

Ich spüre Deine Wärme, sie ist wie eine Brücke zu Dir
Ich bin in einem fremden Land,
in einem anderen Stück

Folge mir, doch weiß ich nicht
Dir den Weg zu zeigen

Klein bin ich, jung,
schön und glücklich.
Ich laufe, renne, bin daheim

Doch Du weißt das nicht, Du sitzt nur da
Und wunderst Dich
warum „die Alte“ dort im Bett nichts macht und einfach an die Decke starrt. (Barbara Messer)

Biografiearbeit ist in der Pflege ein Schlagwort geworden. Auch mit Recht, aber kann sie wirklich erfüllen, was sie vorgibt zu sein? Dient sie dem Kennenlernen des pflegebedürftigen Menschen oder ist sie doch nur eine individuelle Fakten-

sammlung? Dennoch ist Biografiearbeit mehr als eine Wissenssammlung über Pflegebedürftige, vorab ist sie Haltung. Sie kennzeichnet eine Grundhaltung der Offenheit, Wertschätzung und Neugier dem/der Pflegebedürftigen gegenüber. Biografisch zu arbeiten heißt, gegenüber der Fülle von Erinnerungen, Erlebnissen, Prägungen und Lebenserfahrungen der Pflegebedürftigen aufmerksam zu sein!

Biografiearbeit ist Baustein vieler Pflegekonzepte. Ihre Möglichkeiten werden in der Angehörigenarbeit, in Erinnerungsgruppen, als Ideenlieferant für Umgebungsgestaltung ausgeschöpft. Sie ist für viele Pflegekonzepte Basis und Wurzel zugleich. Naomi Feil definiert eines der Grundkonzepte von Validation folgenderweise: „Man soll aus einer Katze keinen Tiger machen“. Ja aber, vorher muss man den pflegebedürftigen Menschen kennen - sonst kann man seine Wünsche nicht in den Vordergrund stellen. Das Psychobiografische Pflegemodell führt Biografiearbeit bereits im Namen mit, hier steht die Frage der Aktivierung im Raum: Nach Erwin Böhm braucht eine Handarbeitslehrerin andere Beschäftigungsmöglichkeiten als ein Postbeamter. Die Kongruente Beziehungspflege bezieht sich auf das Erkennen des Erkennens im Pflegeprozess.

Wie geschieht jetzt das „Erkennen“ des Pflegebedürftigen? Vorrangig bewirkt Biografiearbeit emotionale Stabilität. Als der verstanden zu werden der man ist, ermöglicht erst Anerkennung zu erhalten. Jegliche Form von Anerkennung stärkt Identität und Selbstwertgefühl. Ich bin, der ich geworden bin, gilt bis zum Lebensende jedes Menschen. Professionelle Beziehungsarbeit stellt die Welt des Pflegebedürftigen in den Vordergrund, nicht die Welt der Pflegenden. Zu wissen wer der Andere ist, erlaubt Hypothesen aufzustellen, ermöglicht sich auf den anderen einzulassen und seine Welt wertzuschätzen. Indem ich die Welt des Pflegebedürftigen kenne, kann ich sie aktivierend gestalten.

Biografiearbeit ist die einfachste Form von Gedächtnistraining. Da das menschliche Gehirn plastisch aufgebaut ist, können durch gezielte Reize Synapsen aktiviert, Konzentration und Kommunikation gefördert werden. Nur wenn ein Pflegebedürftiger merkt, dass sich der andere für ihn interessiert, erzählt er ihm etwas. Ansonsten behält der Pflegebedürftige seine Erinnerungen für sich. Sehr alte Menschen ziehen sich in ihre Welt zurück, ohne Ansprache verlieren sie die Sprache!

Soziale Kompetenz heißt vorrangig sich auf den Anderen beziehen und einzulassen. Biografiearbeit fördert soziale Kompetenz pflegebedürftiger Menschen, ohne in Therapie auszuarten. Das menschliche Gedächtnis kennzeichnet die wunderbare Fähigkeit sich nicht nur zu erinnern, sondern Erinnertes auch zu sehen oder zu spüren. Was war da, wie ich beispielsweise das erste Mal verliebt war: Wie sah der Partner aus, wie roch er, was mochte er, aber auch, was haben wir gemeinsam gegessen und getrunken? Im Erinnern wird das Essen gerochen, der Partner gespürt, den Gesprächen nachgelauscht, in Gedanken kann bei ihm geweilt werden.

Positive und negative Lebensereignisse werden im Limbischen System, v.a. im Mandelkern (Amygdala) biologisch abgebildet und gespeichert (J. Bauer 2006).

Erinnerungen und Gespräche über positive Lebensereignisse führen biologisch, über die Denkfähigkeit des Menschen zu Nervenzellaktivitäten, welche die Netzwerkstrukturen im Limbischen System wieder aktivieren können. Erhöhte Oxytozinausschüttungen steigern das Wohlbefinden, verbessern die Wundheilung, stärken das Immunsystem.

Dennoch gilt es achtsam mit den Erinnerungen umzugehen. Biografiearbeit erfordert ein großes Maß an sozialer Kompetenz. Sie ist die Brücke, die Pflegende und Pflegebedürftige einander näher bringt, aber auch abstürzen lässt. Sie ist nur dann, wenn man sich gegenseitig wertschätzend, achtend, professionell begegnet, gemeinsam begehbar. Nur so führt Biografiearbeit als Brücke zum anderen Ufer und erweitert gegenseitig persönliches Sein.

Literatur:
Bauer R.: Beziehungspflege. Ibicura, Unterostendorf, 2004.
Böhm E.: Psychobiografisches Pflegemodell nach Böhm. Maudrich, Wien, 1999.
Feil N.: Validation in Anwendung und Beispielen. Reinhardt, München, 2008.
Messer B.: Pflegeplanung für Menschen mit Demenz. Schlütersche, Hannover, 2004.

Tagung: „Das Psychobiografische Pflegemodell“ nach Erwin Böhm 26.09.2008
Validation – Einführungsseminar mit Naomi Feil 24.+25. 10. 2008 (www.w.roteskreuz.at).

Mag[a]. phil. Maria Gattringer
Lehrgangsleitung Gerontologie
ABZ Ausbildungszentrum des Wiener Roten Kreuzes
Maria.Gattringer@w.roteskreuz.at

* * *

LAZARUS.at - online-Umfrage-Ergebnis vom 21.08.2008

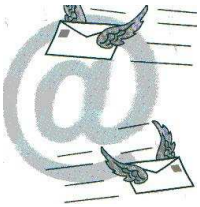
Kaum gearbeitet - viel gestritten - sehr wenig erreicht:
Schon wieder Neuwahlen .....

Was erwarten SIE von einer neuen Regierung?

Deutliche und rasche Pflegegelderhöhung	7.2%
Gründliche Gesamt-Gesundheitsreform MIT Spitalswesen	**31.3%**
Mehr Geld für GesundheitsVORsorgeprojekte	7.2%
Weitere Reformschritte in der Pflegeausbildung (Fachhochschule)	**50.6%**
andere persönliche Wünsche	3.6%

Abgegebene Stimmen: 183

Dieses Ergebnis kommentiert sich von selbst – die wahlwerbenden Gruppen werden sich von uns WählerInnen daran messen lassen ...



Liebe Leser/innen !

Wenn Ihnen der Newsletter gefällt, dann machen Sie doch auch Ihre Kolleg/innen und interessierte Freunde darauf aufmerksam! Auf der Startseite des PflegeNetzWerks **www.LAZARUS.at** kann sich jede/r kostenlos mit der dienstlichen oder privaten Email-Adresse registrieren und problemlos wieder löschen lassen.

* * *

Eine frühherbstlich sonnige, erfüllte Woche wünscht Ihnen

LAZARUS®

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:
Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

PflegeNetzWerk: www.LAZARUS.at